

Anzeiger für Oberrnigk

Erscheint jeden Mittwoch und Donnerstag zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Oberrnigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

und Umgegend.

Bestellungen werden mit 10 Pfennig die Linie berechnet und solche gegen Vorausbezahlung der portofreie Nachnahme des Betrages bis Sonntag resp. Freitag Mittag 12 Uhr in der Expedition in Braunsitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Pick-Back und Gemeinnützige Plätter für jedermann.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Braunsitz, Bezirk Breslau.

Nr. 26.

Sonntag den 31. März 1906.

Dreizehnter Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Ueberfall.] Als ein Unteroffizier mit zwei Mann in einer der letzten Nächte den Posten am Karlowitzer Depot revidierte, wurde von der Gegend der Bohlanowitzer Friedhöfe her auf sie ein scharfer Schuß abgefeuert, so daß die Kugel ihnen dicht am Kopf vorbeisagte. Trotzdem sofort das Terrain abgekl. wurde, gelang es doch nicht, den Täter abzufassen.

— [Streik.] Am 1. April tritt in Breslau eine neue Droschenordnung in Kraft, die für jede Drosche einen bestimmten Halteplatz und feste Aufsatzzeiten vordnet. Diese Neueinführungen werden von den Droschenbesitzern und -Kutschern für unannehmbar gehalten. Zum Protest dagegen beschloß eine zahlreich besuchte Droschenkutscherversammlung, am 31. März um Mitternacht in den Generalfreist. einzutreten.

Oberrnigk. [Gemeindeverordneten-Wahl.] Bei der am Dienstag den 27. März erfolgten Neuwahl von Gemeindeverordneten wurden als solche folgende Herren gewählt: Baumeister Roschke, Rentier Glodny, Königl. Bahnmeister a. D. Gerstmann, Schlossermeister Otto Zahn.

— [Zur ersten heiligen Kommunion] gingen am Sonntag den 25. März 18 Kinder der hiesigen katholischen Schule. Früh um halb neun Uhr versammelten sich die Kommunikanten im Schulzimmer und wurden dann unter Glockengeläut prozessionaliter in die Kirche geführt. Hier sang der Kirchenchor die Missa brevis von Schöpf. Nach dem Gottesdienst wurden die Kinder in das Pfarrhaus geleitet, woselbst sie ein Andenken an diesen schönsten Tag ihres Lebens überreicht erhielten. Darauf wurden sie von Herrn Kuratus Geisler aufs beste bewirtet. V.

— [Der Eisenbahnverein Oberrnigk] hielt Freitag den 16. März seine Generalversammlung in seinem Vereinslokal im Gasthofe zum Deutschen Kaiser ab. Die Kassenrevision ergab eine Einnahme von 178 Mark und eine Ausgabe von 171 Mark, so daß ein Bestand von 7 Mark für das neue Vereinsjahr verblieb. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Stations-einnehmer Steudel als erster Vorsitzender, Schmidt als Schriftführer, Zigan als Kassierer und als Stellvertreter die Herren Strauch, Scharte und Dreilich. Der Verein hat an Mitgliedern einen bedeutenden Zuwachs erhalten. V.

— [Durch den Ausbau der Straßen und Chaussees von Oberrnigk nach Nienberg, Schimmelwitz, Heidewitz, Leipe, Karosche u., sowie auch durch die Aussicht auf den zu erhoffenden Vorortverkehr] hat Oberrnigk eine ganz bedeutende Verkehrsvermehrung erfahren. Auch für Verbesserungen von Straßen und Fußwegen innerhalb des Ortes wird das möglichste geleistet. Ein wunder Fleiß aber in betreff des Straßenverkehrs liegt in dem sogenannten Niederhofe. Dieser ist ringsum eingegrenzt von Fabrik, Brauerei, Gastwirtschaften, Konditorei, Geschäftslokalen, Villen und Wohnhäusern. Der Hof selbst aber bildet infolge der Wasserabflüsse zuzeiten einen Sumpf. Bei Frost bieten die gefrorenen Geleise und Vertiefungen eine Gefahr für Menschen und Tiere, bei warmer Witterung entstehen diesem von den dort befindlichen Stalltierabfällen gesättigtem Moraste übelriechende Ausdünstungen. Es wäre daher erwünscht, wenn diesem Uebelstande im Interesse der Anwohner und aller, die den Niederhof passieren müssen, abgeholfen würde.

Dels. [Feuer.] Montag Abend 8 Uhr brach auf bisher unaufgeklärte Weise in der massiven Scheune des Gasthausbesizers und Gemeindevorsteher Bohl in Dobrischau Feuer aus. In kurzer Zeit war dieselbe sowie die darin lagernden Strohvorräte und Wirtschaftsgegenstände ein Raub der Flammen; nur die Umfassungsmauern blieben zum Teil stehen. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Braunsitz. [Paul Neugebauer †.] Donnerstag früh um halb drei Uhr verschied sanft nach achttägigem Krankenlager der Kaufmann Paul Neugebauer zu Breslau, im 74. Lebensjahre, nach einem arbeitsreichen Leben. Der Verstorbene, ein Sohn unserer Stadt, hat sich im Verein mit dem kürzlich verstorbenen Herrn Miede durch die Gründung des hiesigen evangelischen Waisenhauses und Bürgerstifts ein bleibendes Denkmal gesetzt und sich auch sonst als treuer Freund und Wohltäter der evangelischen Kirchgemeinde bewiesen.

— [Besitzveränderung.] Der Rotherische Gasthof zum Grünen Baum hieselbst ging durch Kauf an Herrn Inspektor Knetisch in Groß-Krutschken über. Die Uebernahme am 1. Juli erfolgen.

— [Beginn des Schuljahres 1906 in den Volksschulen.] Die Unzuträglichkeiten, welche sich nicht nur in unterrichtlicher Beziehung, sondern namentlich auch in sozialer Hinsicht daraus ergeben haben, daß das Osterfest, durch welches bisher Schluß und Anfang des Schuljahres bedingt waren, oft auf einen weit über den 1. April hinausgehenden Zeitpunkt fällt, haben die drei schlesischen Regierungen zu der Anordnung veranlaßt, fortan das alte Schuljahr am 31. März zu schließen und das neue am 1. April zu eröffnen. Der Schulschluß findet also in diesem Jahre heutigen Sonntag den 31. März, der Schulanfang Montag den 2. April statt. Die Osterferien erleiden hierdurch keine Abänderung. Die nach Erfüllung der Schulpflicht aus der Schule scheidenden Kinder sind, wenn der Palmsonntag vor dem 1. April fällt, am Sonntag vorher, wenn er aber nach dem 1. April fällt, am 31. März aus der Schule zu entlassen. Diese Verfügung wurde allseitig mit Freuden begrüßt, und mit Rücksicht hierauf hat auch das Konsistorium eine Verfügung erlassen, wonach die Konfirmationen schon am letzten Märzsonntag stattfinden können. In diesem Jahre finden daher die Konfirmationen zumeist Sonntag den 1. April statt. Den in die Lehre oder in den Dienst übertretenden Kindern ist durch jene Verfügung jedes Hindernis aus dem Wege geräumt.

— [Kontrollstelle der Schlesischen Landesversicherungsanstalt.] Vom 1. Juli d. J. ab wird die Kontrollstelle der Schlesischen Landesversicherungsanstalt zu Trachenberg wieder aufgelöst. Zu dem Trachenberger Kontrollbezirk gehörten die Kreise Militsch, Trebnitz und Gubrau. Nach einer Neueinteilung der Bezirke ist nunmehr der Kreis Gubrau zum Kontrollbezirk Glogau abgezweigt und der größeren Bequemlichkeit wegen die Trachenberger Kontrollstelle nach dem Mittelpunkt des diesseitigen Bezirkes, Trebnitz, verlegt worden.

— [Zirkus Busch.] Nach einer Mitteilung, die uns aus Berlin zugeht, ist das Eintreffen des Zirkus in Breslau bereits für Anfang April zu erwarten. Die Vorbereitungen im Innern des Zirkusgebäudes werden deshalb mit doppeltem Eifer betrieben.

— [Wie muß eine Wohnung übergeben werden?] Diese zeitgemäße Frage, die angesichts der Umzugszeit aktuell ist, hat der höchste Gerichtshof folgendermaßen beantwortet: Wenn es in den Mietverträgen heißt, daß der Mieter die Wohnung so zu übergeben habe, wie sie von ihm übernommen worden sei, so ist dies immer mit dem Zusatz zu verstehen, soweit sie nicht durch ordnungsmäßigen Gebrauch abgenutzt oder abgemohnt ist. Der Mieter hat nur allen durch unpflegliche Behandlung verursachten Schaden zu ersetzen. So hat er unter anderem abgerissene oder mit Schmutz und Fettflecken bedeckte Tapeten reparieren zu lassen; verlorene Schlüssel müssen durch neue ergänzt werden. Dagegen hat er für abgelaufene Dielen, durchgebrannte Ofenplatten, schadhafte Schloßer und Türklinen nicht aufzukommen. Nur wenn sie durch gewalttames oder fahrlässiges Behandeln ruiniert sind, muß sie der Mieter instand setzen. Der Mieter hat die Wohnung vollkommen zu räumen und die Schlüssel dem Besitzer oder Hausmeister zu übergeben. Solange der Mieter dies nicht getan hat, setzt er den Mietvertrag

fort und muß den Mietpreis weiter bezahlen. Ferner hat der Mieter die Wohnung gereinigt, das heißt besenrein, zu übergeben.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Goldberg. [Feuer.] In der letzten Nacht brach in der abseits vom Gehöfte am Wege nach Hochberg stehenden mit Stroh gedeckten Scheuer des Vorwerfbesizers Scholz Feuer aus, wobei das ganze Gebäude ein Raub der Flammen wurde.

Serischdorf. [Ein gewaltiges Feuer] vernichtete die Rutzgeflügelzucht des Leutnants Ganzert. Es befand sich dort ein altes Bauerngut aus drei Gebäuden, eins, in dem Arbeiter wohnen, ein zweites mit Ställen und eine Scheuer. Alle drei Baulichkeiten waren in einem Nu von den Flammen ergriffen, da es alte mit Schindeln gedeckte Häuser sind. Zu retten war wenig.

Regierungsbezirk Oppeln.

Natibor. [Tödlicher Unfall.] Einem schweren Wagenunfall ist Mittwoch vormittag in der neunten Stunde der Viehhändler Franz Lubojaghty sen. von hier zum Opfer gefallen. Er kam mit seinem Fleischwagen vom Polko-Platz her die Zwingerstraße entlang gefahren. In der Nähe des Gefängnisgebäudes scheute plötzlich das Pferd und ging durch. Hierbei löste sich das Ortschaft aus dem Zughaken; Lubojaghty hielt das Pferd an der Leitleine fest. Er verlor jedoch die Gewalt über das Tier und wurde vom Wagen gerissen. Lubojaghty, ein corpulenter Mann, stürzte kopfüber auf das Pflaster und blieb mit zerschmettertem Schädel liegen. Der Schwerverletzte wurde in das Schwobische Haus geschafft, Herr Dr. Haber erschien sofort, allein jede Hilfe war vergebens, Lubojaghty verschied nach wenigen Minuten. Das Pferd wurde von Straßenpassanten aufgehalten.

Aus den Gerichtssälen.

Dels. [Schwurgericht.] Der Handelsmann Friedrich Bunt aus Merzdorf, Kreis Groß-Wartenberg, hatte im August 1905 von dem Kolonisten Karl Moses ohne Garantie im Gasthause zu Tschernin ein Pferd für 210 Mark gekauft. Später forderte der genannte Kolonist von dem Handelsmann Friedrich Bunt für dasselbe Pferd 300 Mark, weil ersterer es nach seiner Meinung zu billig verkauft hatte. Diesen Preis wollte der Handelsmann Bunt nicht zahlen. Die Folge dieser Weigerung war ein Zivilprozeß, den der Kolonist Karl Moses gegen die Handelsleute Friedrich Bunt und Anton Dreßch in Merzdorf vor dem Amtsgerichte zu Groß-Wartenberg anstrengte. Bei den Verhandlungen über den Ankauf des Pferdes war der Arbeiter F. Hetmanek zugegen gewesen. Denselben hatte der Handelsmann Bunt in dem gerichtlichen Verfahren als Zeuge vorgeschlagen. Hetmanek beschwor nun folgendes: „Ich kann mich auf die Einzelheiten des Pferdekaufes nicht mehr erinnern; ich weiß nicht, ob ein Preis von 210 Mark für das Pferd vereinbart worden ist, weil ich damals angetrunken war!“ Dieser Eid entsprach nicht der Wahrheit. Der nicht sinnlos betrunken Hetmanek wußte beim Eiden genau, daß Moses und Bunt um den Preis von 210 Mark für das Pferd einig geworden waren. Die Prozeßparteien einigten sich im Termine dahin, daß Bunt für das Pferd 270 Mark zahlen wollte. Er hatte es später für 430 Mark verkauft. Zu dem Meineide soll nach der Anklage der Kolonist Moses den Hetmanek durch Versprechungen vorsätzlich bestimmt haben. Moses bestritt dies, und die Anstiftung zum Meineide konnte ihm auch nicht nachgewiesen werden, weshalb seine Freisprechung erfolgte. Hetmanek hingegen wurde zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und dauernder Eidesunfähigkeit verurteilt.

Schweidnitz. [Das Schwurgericht] verurteilte den 23mal vorbestraften Arbeiter Artur Herda von hier wegen Sittlichkeitsverbrechen zu sechs Jahren Zuchthaus.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird in München der Eröffnung des deutschen Museums beiwohnen. Der Tag der Feierlichkeit ist noch nicht genau festgesetzt.

Das Befinden des Eisenbahnministers v. Budge hat sich berart gebessert, daß er vielleicht seinen Stat im preuß. Herrenhause selber vertreten kann.

Der Bundesrat hat dem Antrage Württembergs wegen Zulassung der österreichischen Scheidemünzen innerhalb des Zollgrenzbezirks des Hauptzollamts Fieberichshausen zugestimmt.

Der Reichstag wird sich wahrscheinlich Ende Juni vertagen, da sich die Unmöglichkeit, in dieser Session alle Vorlagen zu erledigen, herausgestellt hat.

Die Matrikularbeiträge für 1906 betragen nach einer vom Reichsschatzamt festgestellten Berechnung für die gesamten Bundesstaaten 222 253 462 Mk.; das sind 45 Mk. weniger als 1905. Die Anteile an dem Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1904 betragen insgesamt 8 229 939 Mk., davon trägt Preußen für sich 4 640 726 Mk., Bayern 1 461 214 Mk., Sachsen 565 710 Mk., Württemberg 304 021 Mk.

Um die Rückwanderung Deutscher aus Rußland zu erleichtern, hat der preuß. Eisenbahnminister verfügt, daß ihnen sämtliche Fahrgebühren zu Gunsten seien.

Der oldenburgische Landtag nahm den Regierungsentwurf eines Verwaltungsgerichtsgesetzes von sehr freudlicher Tendenz an.

Die Anträge auf Reform des Landtagswahlrechts in Anhalt sind von der Petitionskommission des dortigen Landtags sämtlich abgelehnt worden.

Die Arbeiten der Kammerungrenzkommissionen, die von Deutschland und Frankreich ausgelastet waren, um die Grenze zwischen dem deutschen und französischen Gebiete endgültig festzustellen, sind fast beendet. Die beiden Kommissionen haben festgestellt, daß Missu Missu, wo im vergangenen Jahre ein Zusammenstoß zwischen deutschen und französischen Truppen stattgefunden hat, sich auf deutschem Gebiete befindet.

Österreich-Ungarn.

Das gesamte ungarische Ministerium ist nach Wien gereist, um dem Kaiser Franz Joseph Bericht über die politische Lage zu erstatten. Man glaubt in unternommenen Kreisen, daß das Kabinett Jellachich schon jetzt entlassen sei, daß allgemeine Wahlen einzuführen und auf Grund dieses Wahlrechts die Neuwahlen vorzunehmen. Diesen Vorschlag wird wahrscheinlich das Ministerium auch dem Kaiser machen.

Frankreich.

An das Nationalkoncil der französischen Bischöfe, das demnächst stattfindet, haben 25 hervorragende Katholiken ein Gesuch gerichtet, in dem die Notwendigkeit der Bildung von Kultusgesellschaften betont wird, da sonst der Katholizismus zu einer Privatreligion herabstufen würde. Die Inventaraufnahme würde dann später schließlich zur Konfiskation der Kirchengüter durch den Staat führen.

England.

Im Unterhause brachte der Minister des Innern Gladstone einen Gesetzentwurf ein, der das bestehende Gesetz über die Zahlung von Unfallschadigungen seitens der Unternehmer an Arbeiter, die in ihren Betrieben zu Schaden gekommen sind, ergänzt und verbessert. Nachdem Gladstone auf eine Anfrage erklärt hatte, daß das Gesetz auch die fremden Seeleute, die auf britischen Schiffen

fahren, einbeziehe, wurde dieses in erster Lesung angenommen.

Schweiz.

Der Nationalrat hat mit 105 gegen 14 Stimmen eine Novelle zum Bundesstrafrecht angenommen, nach welcher die öffentliche Aufforderung zu anarchistischen Verbrechen mit Gefängnis bestraft werden soll. Ebenso soll die Verherrlichung derartiger Verbrechen geahndet werden, wenn sie nach Form und Inhalt geeignet erscheint, zu weiteren anarchistischen Taten anzureizen.

Der Ständerat hat die Vorlagen betr. die Neuorganisation der Gebirgsartillerie und ihre Neubewaffnung mit einem Kruppischen 7,5 Zentimeter Rohrwirkgeschütz genehmigt.

Dänemark.

Im Folkething brachte der Finanzminister einen Gesetzentwurf ein betr. die Aufnahme einer Staatsanleihe. Durch den Gesetzentwurf soll der Finanzminister ermächtigt werden, inländische dreipromzentige Staatsobligationen im Betrag von 20 Mill. Kronen auszugeben. Die Anleihe soll ausschließlich als Grundkapital für eine zu errichtende Hypothekenbank des Königreichs Dänemark verwendet werden.

Spanien.

So weit sich aus den ziemlich verworrenen Berichten aus Algeciras ersehen läßt, ist die Lage nach wie vor überaus unklar. Die Bankfrage und die Hafenspolizei von Gatalanca sind eben zwei Punkte, um die seit Wochen herumgeredet worden ist, ohne daß man sich gegenseitig auch nur einen Schritt nähergerückt wäre. Die Vorbesprechung für die neue allgemeine Sitzung aller Vertreter währte bis in die späten Nachstunden. Da der Vermittelungsversuch Österreichs offenbar keine Gewähr mehr für eine Einigung bietet, kündigten die Vertreter Rußlands die Einbringung eines Vermittelungsverschlages über die Verteilung der Polizei auf die marokkanischen Häfen an. Vielleicht will Rußland mit seinem Vorschlage den unangenehmen Eindruck vermeiden, den die Rolle bezüglich der Unterstützung Frankreichs hinterlassen hat.

Rußland.

Durch einen Ukas des Zaren werden die Wahlen zur Reichsduma für Estland auf den 27. April, für Curland und Livland auf den 3. Mai festgesetzt.

Die Berichte über die Lage im Innern Rußlands laufen von Tag zu Tag betrübender. Alle Urteilen sind angefüllt mit Bekanntgaben von Todesurteilen der Kriegsgerichte und mit Nachrichten von Mordereien, Bombenattentaten, Überfällen usw. seitens der Revolutionäre. Verschiedene Blätter bringen auch zum Teil grauenhafte Schilderungen von Folterungen in den Gefängnissen, um aus politischen Verhafteten Geständnisse herauszupressen. Und inzwischen läßt man das Volk ein, seine Vertrauensmänner zur Duma zu wählen, die ihnen Recht und Freiheit gewähren soll.

Von dem Kriegsgericht zu Kurland wurden General Dobrowolsky und Major Bakstein wegen Untätigkeit anlässlich der Unruhen zu zwei, bzw. drei Monat Festungshaft verurteilt.

Balkanstaaten.

Die Grenzverhältnisse, mit denen sich die türkische Regierung zu beschäftigen hat, bereiten ihr dauernd recht ernste Sorgen. Gegen Persien ist sie wohl die überlegene Macht; bedenklicher aber ist der Streit mit Ägypten wegen der Grenzfeststellung am nordöstlichen Ufer des roten Meeres; denn hier ist der eigentliche Gegner der Pforte England, das auch gesonnen scheint, nötigenfalls militärische Maßregeln anzuwenden. Wie verlautet, droht England mit dem Bombardement von Adabah, falls die Türkei ihre Truppen nicht umgehend von dort zurückzieht.

Amerika.

Der amerikanische Arbeiterbund hat die Auf-

stellung eigener Kandidaten für den Kongress beschlossen. Der Bund hat bisher die Republikaner unterstützt, macht diesen jedoch den Vorwurf, die Interessen der Arbeiterpartei vernachlässigt zu haben.

Afrika.

Am Nulua-Flusse im Nordosten von Marokko ist ein heftiges Gefecht zwischen Regiments- und Streikräuten des Präsidenten Bu Hamara entbrannt.

Aber einen Aufstand im Sudan hat ein Postdampfer aus Dallar Nachrichten nach Frankreich gebracht. Danach brach im Januar im französischen Sudan unter Eingeborenen bei Nianch auf Arabien eines Marabuts ein Aufstand aus. Die Aufständischen, die einen französischen Posten angriffen, wurden zwar verjagt, in den Gefechten sind jedoch auf französischer Seite gefallen bzw. in Gefangenschaft geraten ein Hauptmann, zwei Leutnants und drei Sergeanten.

Asien.

Zwischen den englischen und persischen Behörden kam es in Bender-Abbas zu Mißhelligkeiten. Wie man glaubt, auf Verlangen des russischen Konsuls hat der Golddirektor Einspruch gegen die Wahl des Platzes erhoben, der für das Stabhaus der indischen Regierung gelegenen Telegraphenlinie bestimmt worden ist. Um die Streitfrage aus der Welt zu schaffen, ist das englische Ostindien-Geschwader angewiesen worden, sich sofort in den Persischen Golf zu begeben. (England weiß immer sein Recht oder Unrecht zu behaupten.)

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat am 26. d. die zweite Lesung der kolonialen Einzelgesetzte beendet und die Beratung der Flottenvorlage begonnen. Bei der Besprechung des Gesetzes für Neuguinea wandte sich Erbprinz Hohenzollern mit auffälliger Schärfe gegen die Forderung, gewisse Beschränkungen eines Beamten über das Verhältnis der Regierung zur Salubritätskommission zu unterwerfen. Seit 5 Jahren sind der Kolonialverwaltung die dort vorgetragenen Anlagen bekannt und den Beamten ist nichts geschehen. Die zweite Beratung des Flottengesetzes wurde durch ein Referat des Zentrums abgeordneten Frhn. von Thünefeld über die Kommissionsberatung eingeleitet. Von der freisinnigen Volkspartei wurde der Antrag eingebracht, die Kosten der Flottenvermehrung durch eine Reichs-Vermögenssteuer aufzubringen. Der Abg. Bebel (soz.) bekämpfte in längerer Rede die Flottenvermehrung, indem er meinte, Deutschland stehe zur Zeit so abgeschlossen im Falle eines Krieges auf sich allein angewiesen da, daß die Flottenvermehrung nutzlos sei. Staatssekretär v. Tirpitz trat diesen Ausführungen entgegen. Nachdem für den erkrankten Vizepräsidenten Baasche der nationalliberale Abg. Böcking zum Vizepräsidenten gewählt war, vertagte sich das Haus.

Der Reichstag konnte die Beratung der Flottenvorlage am Dienstag nicht zu Ende führen, weil sich seine Beschlußfähigkeit herausstellte. In der Debatte wurde von den meisten Rednern die Deckungsfrage in den Vordergrund gestellt. Die Mehrheit will die Arbeit der Steuerkommission nicht dadurch durchkreuzen, daß sie im Flottengesetz die Deckung der Kosten durch eine Reichsvermögenssteuer bedingt. Gegen diese Steuer sprachen sich Reichstagsabgeordnete Frhn. v. Stengel und der preuß. Finanzminister Frh. v. Rheinbaben aus. Bei der namentlichen Abstimmung über den freisinnigen Antrag stimmten 61 Abgeordnete dafür, 95 dagegen, bei 5 Stimmenthaltungen. Die Sitzung mußte daher abgebrochen werden. Bedeutung wird man der Erklärung des Staatssekretärs des Reichsmarinamts v. Tirpitz beimessen haben, daß Deutschland sich mit Hilfe des Flottengesetzes in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Flotte geschaffen habe, die der französischen gleichwertig sei. Diese Feststellung wurde allseitig bekräftigt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Breslau. Hier ist abermals ziemlich heftig die Genickstarre ausgebrochen. Sieben an Genickstarre erkrankte Soldaten der Breslauer Garnison, vier Leibkürassiere und drei Feldartilleristen sind ins Garnisonlazarett gebracht.

Der Fall Madelung.

Kriminalroman von Artur Noehl.

(Fortsetzung.)

Sein ganzes Gehirn treibt mit seiner ganzen Kraft einem einzigen Punkte zu: der Furcht vor Entdeckung.

Die Selbstbeobachtung wird eine unerträgliche Qual. Jedes Wort verlangt scharfe Kontrolle. Jede unvorsichtige Äußerung kann das ängstlich gehütete Geheimnis unversehens läuten, die Maske, die man anlegt, von dem Gesicht abreißen. Jeder Mensch, der einen anblickt, kann ein Spion sein. Wachend und schlafend kennt er keine Ruhe mehr.

Die einzige Flucht vor diesem ewigen Schrecken besteht in dem die Sinne umnebelnden Trunk. Aber mit der Zeit versagt auch der Schnaps seine Wirkung.

Die Zeit kommt, wo der alles beherrschende Gedanke der nächsten Stunden sich mit Gewalt auch in den Schlaf drängt, der gequälten Seele dann auch darin keine Erholung gönnt.

Harb Rugler grinst, wie er auf seine Maschine stieg.

Rugler hatte wachend und träumend schon endlos mit Gespenstern gekämpft. Er war an diese unheimlichen Kämpfe schon gewöhnt. Die schwerste Heimsuchung aber war die gewesen, die er eben bestanden, der Besuch der beiden Frauen, die aus Berlin zu ihm gekommen waren.

Aber er hatte ihnen gezeigt, daß er dem Trunk zum Trotz, dem er sich ergeben, doch noch ein Mann war. Er hatte sie abgefertigt, wie sie abgefertigt zu werden verdienten.

Er kicherte heiser. Zu ihm mit solcher Zumutung zu kommen! Von ihm verlangen, daß er reden sollte.

Er schlug den Heizer, der vor ihm vor der Kesselfeuerung kniete und Kohle in die lodernde Glut warf, auf die Schulter.

„So dumm, Neumann, he?“ sagte er zu dem Heizer. „Man hat, was man hat. Und wenn man im Trocknen sitzt, geht man nicht hinaus in den Regen.“

„Bemahre,“ gab der Heizer zur Antwort.

„Sie sagen es, Neumann. Und wenn man nur einen Kopf auf den Schultern zu sitzen hat darf man auch damit nicht verschwendend umgehen.“

Der Heizer sah den Lokomotivführer erstaunt an. Er verstand nicht, was er wollte. Aber er lachte wieder.

„Das erft recht nicht,“ sagte er. „Denn sehen Sie, Herr Rugler, so'n Kopf wächst einem, wenn man sich ihn einmal abgerissen hat, nicht nach.“

„Das meine ich auch,“ brummte Rugler in seinen Bart.

„Ober sonst hätten Sie wohl mal gelegentlich dafür Verwendung gehabt und ihn rikiert?“ grinste der Heizer mit dem roten Schein des Kesselfeuers auf dem Gesicht zu dem Führer empor.

Rugler hatte ihn an. Er schien der Unterhaltung mit seinem Untergebenen plötzlich überdrüssig. „Nimmern Sie sich um Ihr Feuer,“ sagte er. „Werfen Sie Kohle auf, Kohle!“

Er stürzte auf den Bahnhofskörper. Bunte Signallichter blinkten durch den Abend wie eine feilliche Illumination. Große runde Bogenlampen strahlten im elektrischen Licht, als wollten sie mit dem wolkenumspinnenen Mond am Himmel wetteifern. Auf dem Bahnhof wurde es, wie die Abfahrt für den gemischten Abendzug herandrückte, lebendig. Passagiere und Beamte traten aus dem Stationsgebäude heraus. Aber es war,

als ob Richard Rugler für all das kein Auge besaß. Er glogte, auf eine Lenderwand gelehnt, mit kumpfem Blick vor sich hin. Er ballte dann und wann konvulsisch die Fäuste. Leises Gemurmel drang durch seine Zähne hindurch.

Hatte er neuerdings seine Wifonen? Fochten ihn die Qualgeister seiner überreizten Phantasie auch gar schon mitten im Dienst an? War er selbst auf seiner Lokomotive vor den Wahngebilden seines Bewusstseins nicht mehr sicher?

Er fuhr wie von einem Wasserkloß des jüngsten Gerichts erschreckt zusammen, als der Heizer es an der Zeit fand, es ihm zu melden, daß er den Dampf, den er brauchte, besaß und daß man nun auf den Bahnhof vorrollen konnte, wo der Zug, den er zu fahren, bereit am Bahnsteig rangiert stand.

Er knurrte in seinen Bart, wie er schwerfällig von der Lenderwand an die Maschine herantrat. Er machte ein so ergrimmtes Gesicht, daß der Heizer während der ganzen Fahrt durch die Nacht nicht eine Bemerkung zu dem Führer wagte.

Er sah ihn nur an.

Er hatte ihn längst absonderlich gefunden.

So absonderlich wie heute aber hatte er ihn noch niemals gesehen. Er schnitt, wie er auf die in der Mondnacht blinkenden Schienengleise vor sich hinstarrte, Grimassen, die einen Menschen ängstlich zu machen vermochten.

Die fahlen, zerfetzten Züge des Führers beunruhigten ihn wirklich. Sein Auge war früher so freimütig und glänzend gewesen, aber heute war es gläsern und glogig. Sein Gesicht ward von Tag zu Tag hagerer und länger. Es war das Ehemal heute nicht, daß ihm alle die Veränderungen auffielen. Was konnte dem Führer aber nur fehlen?

Urwitz a. Rh. Ein Erdbeben hat in dem benachbarten Rheine eine sehr gefährliche Lage geschaffen. Durch den Bruch wurden 50 Häuser gefährdet und mussten geräumt werden. 100 Familien wurden vorläufig obdachlos. Die Ursache des Unglücks ist Druck des unterirdischen Wassers. Die Erdbeben sind im Umkreise von fünf Kilometer fühlbar.

Hamburg. Veruntreuungen bei der Baudeputation haben einen Selbstmord im Gefolge gehabt. Der 41-jährige uneheliche Bautechniker Schröder hat sich erschossen. Er zeigte schon seit mehreren Wochen eine nervöse Unruhe. Nach dem Grunde gefragt, antwortete er, in Folge Arbeitsüberbürdung habe er Schriftstücke unterzeichnet, die er nicht gründlich geprüft habe; dadurch seien ihm dienstliche Unannehmlichkeiten erwachsen.

Altona. Das Landgericht verurteilte den Chemiker Kraemer aus Schenefeld nach einer Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, zu einem Jahre Gefängnis, weil er seine Gattin an einen Hemier für 2000 Mk. verkauft hatte. Das saubere Geschäft war durch einen formell richtigen Kaufvertrag vornehmlich sanktioniert worden.

Köln. Bei der Aufführung eines Theaterstückes in einem hiesigen Saale ereignete sich Sonntag ein schmerzhaftes Unglück. Einer der Mitspielenden hatte die Aufgabe, einen blinden Schuß auf einen anderen Darsteller abzugeben. Er feuerte seinen Revolver ab, ohne zu wissen, daß dieser schlaf gelassen war, und verletzte durch einen Schrotschuß drei hinter den Kulissen stehende Personen. Einer der Verletzten mußte sofort ins Hospital gebracht werden.

Leipzig. Wegen ruhestörender Barm war vor einiger Zeit eine Verkäuferin mit einer Ordnungskarte von neun Mark belegt worden. Der „ruhestörende Mann“ wurde darin erbkelt, daß das junge Mädchen an einem schönen Dezemberabend volle vier Stunden lang gesungen habe, und zwar bei offener Tür, wie die Anwohner behaupteten, aus Rache. Auf die Verurteilung wurde jetzt die Strafe vom Schöffengericht auf fünf Mark ermäßigt.

Jena. Eine hohe Belohnung ist auf die Ermittlung des Meisters Fritz Meyer ausgesetzt, der in einer hiesigen Heilanstalt untergebracht war und sich aus derselben heimlich entsetzt hat. Der Verschundene ist 1,63 Meter groß, hat dunkles Haar, schwarze Augen, starken dunklen Schnurrbart, viele Stabnarben im Gesicht und auf dem Kopf.

Leipzig. Die Flaschenpost eines Berliner Seemanns wurde in der Nähe der Felsbäder Mühle an Land gespült. Der in der Flasche befindliche Zettel hat folgende Aufschrift: „Mit Gott! Liebe Mutter! Der letzte Gruß von deinem Sohne! Schiff „Elisabeth“ auf der Reise von Hamburg nach Kordor geht unter mit Mann und Maus! Februar 1906. Johannes Salge-Berlin, Peter Wosowski.“ — Ob der Inhalt dieser Flaschenpost auf Wahrheit beruht oder ob es sich, wie schon so oft, um einen trivialen Scherz handelt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Sosnowice. In Myslowitz wurde eine Frau verhaftet, als sie falsches Geld in Zahlung gab. Die Frau stammt von hier, wo ein ganzes Falschmünzernetz, bestehend aus einem Polizeiwachmeister, einem Polizisten, einem Schlosser, einem Handelsmann und zwei Frauen, verhaftet wurde. Eine Unmenge falscher deutscher und russischer Geldstücke und Plagiaten wurden dabei vorgefunden.

Leipzig. Im Leipziger Industrieort Lützen wurde eine Arbeiterin verhaftet, die ihre drei Kinder zu ermorden. Zwei Kinder sind tot, die Frau wurde verhaftet.

Wien. Ein Versandhaus für Parfüms, Uhren und Bergleichen ist mit 25.000 Kronen Passiven in Konkurs geraten. Die Firma gehört zu jenen Versandhäusern, die — durch ihren Sitz im Ausland gedeckt — das deutsche Privatpublikum und die deutschen Schmucker

auf das Schwerste durch ihre gemissenen Anpreisungen minderwertiger Taschenuhren gepreßt haben. Ein sehr großer Teil der Schuldenlast besteht in unbezahlten Lieferantenrechnungen.

Leipzig. Am Montag haben hier selbst drei Kinder, von denen das Älteste noch nicht vierzehn Jahre alt war, einen Mordanschlag auf einen Weinbändler verübt. Sie drangen in das Geschäft des Kaufmanns Wabbe ein und versuchten ihn zu erdrosseln, um seine Tageseinnahme an sich zu bringen. Als das überfallene Opfer nach Hilfe schrie, verletzten ihm die jugendlichen Missetäter mehrere Stiche in den Kopf. Bezeichnend für die Einfalt der Verbrecher ist die Tatsache, daß sie ihren Verfolgern Stücke des gestohlenen Geldes zuwarfen, um sich auf diese Art vor der Festnahme zu retten. Das gelang ihnen aber nicht.

Regierung wird die Station mit einem jährlichen Kostenanwachs von 2400 Mark unterhalten. Man verpachtet sich von dem neuen Institut wertvolle Resultate für die Polarforschung.

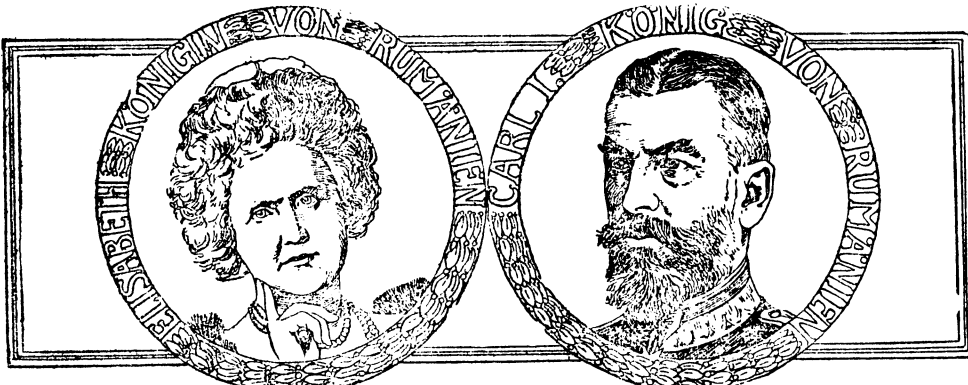
Karlströma. Hier landete Sonntag in einem Walde ein mit zwei Soldaten besetzter Ballon des 1. Kompanies des Luftschiffbau-Bataillons Berlin. Als der Ballon über der Döse, zehn Seemeilen von der Küste, sich befand, ging er nieder, aber ein Soldat klappte den Ballonkorb, worauf der Ballon wieder in die Höhe stieg, während die Soldaten sich an den Tauen festhielten. Die Besatzung kam in gutem Zustand an.

New York. Im Seebad Atlantic City (Nordamerika) kürzte ein Turm des Hotels St. Denis, ein, wobei 3 Personen tödlich und mehrere verletzt wurden.

Zur Jubelfeier des Königreiches Rumänien

Am 26. März waren es 25 Jahre, daß Rumänien ein Königreich ist. König Karl I. von Rumänien ist bekanntlich ein Mitglied des kaiserlichen Hauses Hohenzollern, Königin Elisabeth, die gefeierte Dichterin Emma Sylva, eine Prinzessin zu Wied. Seltener ist in den Balkanländern eine Regierung dem Lande so zum Segen gereicht wie die König Karls I. Mit 27 Jahren kam der Götterprinz ins Land, das damals noch in Abhängigkeit von der Türkei war.

Busarest war ein Dorf, in dem österr. Wäldern zu zählen waren, die rumänischen Finanzen zerstörte. Diese Zeiten sind entschunden und haben wohlgeordneten Verhältnissen Platz gemacht. Die Prinzessin Elisabeth von Wied hatte der Königin Elisabeth als preussischer Garde-Dragoner kennen gelernt. 1869 war er in Frankfurt a. M. um ihre Hand. Am 13. November desselben Jahres fand in Neumwies die Vermählung statt. Rumänien nimmt heute eine geachtete Stellung ein und verfügt über eine bedeutende Wehrmacht. Über 5 Millionen Rumänen sind orthodox, 149.667 Katholiken, 23.749 Protestanten und 266.652 Juden. Am 1. Oktober der 25. Jubiläum der Erlangung Rumäniens zum Königreich fanden im ganzen Lande große Festlichkeiten statt.



London. Hier wurden vor einigen Tagen 23.000 Mark für eine einzige Dichterin gezahlt. Es erinnert an die ungeheure Summe, die der Millionär Richard B. M. für ein Exemplar der „Königin der Nacht“ bezahlte, das länger als 24 Stunden blüht. Der Preis für diese Wunderblume betrug annähernd 23.000 Mk.

Rom. Der Diener der amerikanischen Bildhauerin Lola Mora bedrohte Montag seine Herrin mit einem Dolch und versuchte, sie zu berauben. Es gelang der geistesgegenwärtigen jungen Dame, sich aus der Umarmung des Raubmörders zu befreien und den Dolch zu erreichen, von wo sie um Hilfe schrie. Der Verbrecher entfloh, ohne daß es der herbeigeeilten andern Dienerschaft gelang, ihn festzunehmen.

Kopenhagen. Zur Errichtung einer Forschungsstation in Grönland ist der dänischen Regierung eine Schenkung von 40.000 Mark gemacht worden. Die

Indianapolis (Amerika). Infolge der bedeutenden Lage im hiesigen Kohlenrevier, wo die aus Bergwerkseigentümern und Arbeitern bestehende Kommission zur Festlegung eines Lohntarifs abermals eine Beratung abgehalten hat, ohne zu einer Einigung zu kommen, ist der Preis der Kohle um 25 Cents pro Tonne gestiegen. Die Eisenbahnverwaltungen haben ihre Eisenbahnwerkstätten an verschiedenen Plätzen mit Rücksicht auf die in Folge des Streiks zu erwartende Verkehrsabnahme geschlossen.

Kuntes Allerlei.

Schwierig. Vater: „Wie weißt du, daß dieser junge Mann dich liebt? Hat er etwa die Kühnheit gehabt, dir eine Erklärung zu machen?“ — Heiratsfähige Tochter: „Auch nicht. Wenn du aber sehen könntest, wie er mich ansieht, wenn ich ihn nicht ansehe!“

Richard Angler fuhr ihn an, als er den beobachtenden Blick, der auf ihm ruhte, merkte.

„Was starren Sie mich an! Was haben Sie mich so anzuglänzt?“ stieß er vor.

Dann verstummte er wieder eine Weile. Er sah wieder geradewegs vor sich hin, hielt die Hände, zuckte zusammen und zuckte in den Wind, der ihm ins Gesicht schlug, hinaus, bis er sich plötzlich in einem dunklen Wald, wo nicht der schwächliche Lichtschein des Mondes durch die Baumkrone durchdrang und nur die sengende Blut des Kesselfeuers ihren geisterhaften Schein über das Bahngleis warf, zu ihm herum schlang.

„Neumann,“ stellte er den Heizer zur Rede, „sagen Sie, Neumann, glauben Sie an einen Gott?“

Der Heizer sah ihn an.

„Komische Frage,“ sagte er endlich. „Glauben Sie vielleicht nicht an einen Gott?“

„Aber sagen Sie, reden Sie, Neumann, glauben Sie auch an einen Teufel, an eine Vergeltung, an eine himmlische Gerechtigkeit und an ein andres Leben?“

Der Heizer machte ein immer verblüffteres Gesicht. Mit dem Führer schien wirklich nicht alles in Ordnung. Er versuchte zu lachen.

„Mit was für Gedanken Sie sich herumtragen, Herr Angler,“ sagte er.

„Ja,“ fiel er ein. „Das kommt manchmal so über den Menschen, aber geben Sie es selbst zu. Wissen möchte man's doch. Liegt dort über den Wäldern einer, der alles weiß, alles ergründet? Oder ist es, wenn man hier die Augen schließt, für immer mit dem blickenden elenden Leben, das man gehabt hat, aus und zu Grunde. Was auch die klugen Menschen sich rühmen, alles zu finden und entdecken zu können, darüber sind sie so klug geblieben, wie die Menschen in den

grauesten Vorzeiten waren. Gibt es, wenn dieses Leben aus ist, ein andres, wo einem vergolten wird, was man hier verdient und verschuldet? Geben Sie's zu? Wichtig wäre es doch, das herauszubekommen. — Gibt es einen Himmel mit einem belohnenden Gott, gibt es einen Teufel und eine Hölle —“

Er lachte, daß es unheimlich durch die Waldlichtung hallte.

„Sagen Sie, Neumann,“ rief er. „Ist nicht am Ende auf der Erde, auf der wir leben, schon die Hölle? Sie starren mich an. Alle die garstigen Geister, die Teufel, die uns aus dem Walddunkel angriffen ihre Fänge nach uns strecken und wie Hyänen fleischen, die sehen Sie wohl nicht?“

Der Heizer hatte unwillkürlich einen Schritt rückwärts gemacht. Der Schauer lief ihm eiskalt über den Rücken. Er lehnte sich auf seine Eisenstange, als ob er sich dahinter gegen einen Tobfuchtsausbruch des Führers zu schützen suchte.

„Herr Angler,“ sagte er, „da muß einem ja richtig angst dabei werden. Was wollen Sie nur, daß man von Ihnen halten soll.“

„Hilf mir!“ lachte Angler.

Dann trat er näher an seinen eiskalt erschrockenen Untergebenen heran.

„Was Sie von mir halten sollen, Freundchen, das glaube ich, das möchten Sie wissen. Das ist es ja eben, wozu alle die Geister und die Teufel da in dem Walde mich zwingen wollen. Ich soll Ihnen und allen Menschen in der Welt sagen, ich soll gestehen, wer ich bin und was ich bin. Ich soll zugeben, daß ich ein Mörder bin, Neumann —“

„Herr Angler!“ rief Neumann. „Jetzt fang' ich aber wirklich an, mich zu fürchten. Ein Mörder — Sie —“

Der Führer prang hoch. Seine Augen waren blutunterlaufen, seine Hände gekrallt wie die Taten. Er flüsterte wie ein Tier, wie er bei dem Wort „Mörder,“ das der Heizer aussprach, ihn bei den Schultern packte.

„Mörder!“ heulte er auf, während der Heizer vor Schreck, mehr tot als lebendig, jeden Augenblick fürchtete, von dem Rattenbau von der Plattform der Maschine herunter und auf die Schienen gestoßen zu werden. „Du sagst zu mir Mörder! Sag, woher weißt du das, Bursche! Wer hat dir die Wahrheit verraten! Wer hat das Geheimnis vor deinen Augen gelüftet, den Betrüger nenne mir, wenn dein Leben dir lieb ist!“

Der Heizer wand sich unter seinen Griffen.

„Erbarmen!“ winselte er. „Es hat's doch niemand zu mir gesagt. Sie selber haben es nur gesagt!“

„Ich selber habe es gesagt?“

Er reckte einen Arm gegen die Erscheinungen vor.

„Dann haben die Bösewichte mich überwältigt,“ zischte er. „Wohlan,“ fuhr er fort, „dann sind Sie die Sieger. Ich bin der Besiegte!“

Er trat mit einem Schritt auf den äußersten Rand der Lokomotivenform hin. Er machte eine Bewegung, als ob er sich von der Maschine auf die Schienen stützen wollte. Hatte der Heizer nicht rasch seinen Arm nach ihm ausgestreckt, wäre er im nächsten Augenblick in die Tiefe getaumelt.

„Um Himmels willen, Herr Angler!“ rief Neumann. Der Führer grinst.

„Sie wollen mich hindern!“ schrie er. „Sie wollen mich hindern, diesen Höllengeistern zu entrinnen? Bahnwärtiger, fürchten Sie nicht, daß ich Sie mit auf die Schienen ziehe? Sind Sie auch des Lebens satt?“

(Fortsetzung folgt.)

Betrifft Tierschau am 30. Mai 1906.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Anmeldungen, betreffend Ausstellung von Tieren gelegentlich der am 30. Mai d. J. stattfindenden Tierschau in Militsch nunmehr mit letzter Frist bis zum 15. April d. J. bei dem Herrn Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Kreisvereins Militsch, Herrn Landesältesten von Grolman auf Zwornogochütz, Post: Wirschowitz, zu bewerkstelligen sind.

Später eingehende Anmeldungen können mit aller Bestimmtheit nicht mehr berücksichtigt werden.

Es sei hierbei wiederholt daran erinnert, daß für den Trachenberg-Brausnitzer Kreisanteil seitens des Kreises ein Extrazug der Kleinbahn kostenlos zur Verfügung gestellt werden wird, der den Transport von Ausstellungsvieh seitens der Herren Ruffthalbesitzer des Kreises nach der Kreisstadt Militsch vermitteln wird.

Der Fahrplan dieses Zuges, der in früher Morgenstunde von Trachenberg abgelassen werden wird und nach Schluß der offiziellen Ausstellung die Rückbeförderung am Ausstellungstage gleichfalls übernehmen wird, wird seinerzeit rechtzeitig im Kreisblatte bekannt gegeben werden.

Die Herren Gemeindevorsteher des Trachenberg-Brausnitzer Kreisanteils haben mir bestimmt bis zum 15. April d. J. die Namen der Besitzer, welche für die Ausstellung den vorbenannten Extrazug der Kleinbahn zwecks Viehtransportes in Anspruch nehmen wollen, unter Angabe

1. der Anzahl der zu befördernden Ausstellungstiere nach Gattung und Geschlecht getrennt und
2. der Kleinbahnstation, auf welcher die Verladung erfolgen soll, zu berichten, damit ich in der Lage bin, mit der Kleinbahnverwaltung das Nötige wegen der erforderlichen Wagengestellung zu vereinbaren.

Militsch, den 26. März 1906.

Der Königliche Landrat.
Graf von Stosch.

Literarisches.

Mit einer prächtig ausgestatteten Kaiser-Nummer trat die bekannte „Sonntags-Zeitung fürs deutsche Haus“ anläßlich der silbernen Hochzeit unseres Herrscherpaares vor ihre Leser. Allein an die 60 Illustrationen enthält der diesbezügliche Artikel „Die Familie der deutschen Kaiserin“ von Dr. W. von Horstmann, welcher uns die lebenden Mitglieder des Kaiserhauses und den Werdegang der uns interessierenden Persönlichkeiten vor Augen führt. Dieser Artikel kann geradezu in seiner

Vielseitigkeit ein Dokument unserer Zeitgeschichte genannt werden! Der übrige Teil, welcher der Unterhaltung gewidmet ist, ist deshalb noch lange nicht vernachlässigt. Wir finden die Fortsetzung der Ludwig Rohmannschen Originalarbeit: „Zwei Königskinder“, während eine achtseitige Modenbeilage unsere Leser über die jetzt herrschende Mode informiert. Es ist wirklich erstaunlich, was für den billigen Preis von nur 20 Pfennig heutzutage dem Publikum geboten wird. Gewiß sind viele unserer Leser und Leserinnen längst Abonnent der bekannten „Sonntags-Zeitung fürs deutsche Haus“; wer es noch nicht ist, dem raten wir, sich vom Verlag W. Bobach u. Co., Berlin-Leipzig, gegen Einsendung von 20 Pfennig in Briefmarken als Portovergütung einige Probehefte kommen zu lassen. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes entgegen.

Die vor einiger Zeit stattgefundene Ausstellung für Heimarbeiten in Berlin hat das größte Interesse unserer Kaiserin gefunden. Die hohe Frau nahm von der Ausstellung eingehend Kenntnis; ihr Interesse steigerte sich von Tisch zu Tisch, und besonders die niedrigen Löhne, die auf jeder ausgestellten Handarbeit verzeichnet waren, bewegten unsere Landesmutter tief. „Das ist ja ganz unglaublich“, rief sie wiederholt aus, „es ist ja unerhört, wenn eine arme Klöpplerin bei der Herstellung dieses Damenschmuckes in einer Stunde anderthalb Pfennig und eine jüngere, kräftige Arbeiterin die Stunde 3 Pfennig verdient!“ Die Entrüstung unserer Landesmutter war sicher sehr gerechtfertigt! Denn unsere Heimarbeit liegt in Deutschland schwer danieder, und die Maschinen haben längst den früher blühenden Berufsweig der Handarbeits-Anfertigung verdrängt und zu einem durchaus nicht mehr lohnenden gemacht. Desto mehr blüht aber die Beschäftigung der Handarbeit als Lieblingszweig des Dilettantismus. Gibt es doch sogar ein spezielles Handarbeitsblatt für moderne und geschmackvolle Gelegenheits-Handarbeiten, betitelt „Die Arbeitsstube“, das in der neuesten Nummer wieder die endgültigsten Vorlagen zur Anfertigung darbietet. Da finden sich Bandschoner mit Kreuzstich- und leichter Stickerie, Befahbördüren in Frivolitäten- und Häfelarbeit, Stuhlbehänge aus Stoffresten, sowie ein eingehender Lehrgang für leichte Stickerie, in schrägem Fischgrätenstich. Ein doppelseitiger Mustervorlagenbogen mit Modellen in natürlicher Größe erleichtert unserer Damenwelt die Anfertigung aufs äußerste. Sogar eine Unterhaltungsbeilage mit einer Novelle von Agnes Harder: „Grieldis“, und eine buntfarbige Tafel, diesmal zwei Bördüren für Kreuzstichstickerie enthaltend, werden den Heften gratis beigegeben. Jede Dame suche daher auf dieses bekannte Handarbeitsblatt zu abonnieren. Der Verlag von W. Bobach u. Co., Leipzig-R., ist gegen

Portovergütung von 20 Pfennig in Briefmarken zur Versendung von Probenummern gern bereit. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes entgegen.

Das richtige Getränk, richtig zubereitet,

ist das Vollkommenste und Beste, was man genießen kann. Als richtiges Getränk zum täglichen Genuß für die Familie empfehlen die Aerzte Kathreiners Malzkaffee, und zwar nicht zum wenigsten wegen seines würzigen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmacks, durch den er, abgesehen von seiner Zutraglichkeit und Reinheit, sämtliche anderen Malzkaffees ausnahmslos in den Schatten stellt. Diese unschätzbare Genuß-Eigenschaft entwickelt der „Kathreiner“ jedoch nur dann, wenn er richtig zubereitet wird, nämlich

So: Nicht zu fein mahlen. — Einen großen Topf nehmen. — Nicht überbrühen, sondern mit kaltem Wasser ansetzen. — Langsam zum Kochen bringen. — 3–5 Minuten kochen lassen, dann vom Feuer rücken. — Hierauf noch 1–2 Minuten stehen lassen: dann abgießen oder durchsieben. — Gekochte, gute Milch, möglichst Sahne, dazu nehmen.

Kocht man Kathreiners Malzkaffee nach dieser Vorschrift, dann wird jeder sagen:

„Ich hätte nicht geglaubt, daß der „Kathreiner“ so vortrefflich schmecken kann!“

Verschönerungs-Verein
OBERNIGK.

General-Versammlung
am Montag den 2. April cr. abend
8 Uhr im Brauereirestaurant (Votter).
Tagesordnung.

1. Kassenbericht.
2. Besprechung über das Regien von Trottoirplatten.
3. Diverfes.

Glodny, Vorsitzender.

Feld- u. Garten-Sämereien
empfehlen

H. Müller Nachf.,
Ring 59. Brausnitz. Ring 59.

Ein großer Vorrat

Jaure Gurken,
schock- und stückweise, billigst zu verkaufen.

J. Backoffs Nachf.,
Hieronymus Schulz, Prausnitz.

Farben, Lacke, Firnisse,
Pinsel etc.

Kauft man am besten und billigsten bei
Herm. Müller Nachf., Prausnitz,
Ring 59.

Ia. Saathafer

empfehlen

Osw. Kluge, Prausnitz.

Schimmelwitz.

100 Zentner Futterrüben,
mehrere Zentner Petersilien-
wurzeln, Stachelbeeren- und Jo-
hannisbeeren-Sträucher, Kirschen-
und Pfirsichbäume in großer Aus-
wahl, sowie 50 m Eignungsaun
offeriert

Reinhold Gensel, Schimmelwitz.

Bienenwachs

und Bienenbrot kauft
S. Bandmann,
Zellhandlung, Brausnitz.

Ämtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Neuwahl von Gemeinde-Verordneten sind als solche folgende Herren gewählt:

1. Herr Baumeister Koschnik,
2. Herr Rentier Glodny,
3. Herr Rgl. Bahnmeister a. D. Gerstmann,
4. Herr Schlossermeister Otto Jahn.

Dieses Wahlergebnis wird hiermit nach Vorschrift des § 63 Absatz 1 der Landgemeinde-Ordnung bekannt gemacht mit der Aufforderung, etwaige Einsprüche innerhalb zwei Wochen, von morgen ab gerechnet, bei mir anzubringen.

Obernigk, den 27. März 1906.

Der Gemeindevorstand.

Rögnier.

Danksagung.

Innigen Dank allen denen, welche beim Heimgange meines geliebten, unvergesslichen Onkels, des Rentiers Herrn

Wilhelm Schaedel

mir ihre Teilnahme bewiesen haben. Ebenso danke ich für die herrlichen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung.

Prausnitz, den 28. März 1906.

Agnes Schaedel.

Gebrauchte ganze Beige,

sehr gut erhalten, inkl. Bogen und Kästen,
sehr billig abzugeben. Wo? sagt die Exped.
d. Bl.

Lose à 1 Mk.

zur

Gnesener Pferde-Lotterie

(Ziehung schon am 23. April d. J.)
sind zu haben in der Expedition dieses
Blattes. (Verband nach auswärtig gegen
10 Pfg. für Porto.)

Ein Knabe,

welcher Lust hat Sattler zu lernen, kann
sich melden bei

Max Kluge, Sattlermeister,
Brausnitz.

Zukunftsenthüllungen,

Ausschluß über Charakter, Lebensschick-
sale und Tod durch Stellung eines
astrologischen Horoskops. Frappier.
Richtigkeit. Hochwichtig für jeder-
mann. — Viele Dankschreiben. —
Prospekte frei.

Paul Kramer, Stockerau-Wien 97.

Gemüse- und
Blumen-Sämereien

(höchste Keimkraft),
alleinige Niederlage der Osnabrücker
Zentral-Saatstelle (L. Stahn u. Finte,
Osnabrück)

bei
Wilh. Giersch,
Brausnitz.

Schwarzwachs

bester Qualität, 5 Stück 10 Pfg., empfiehlt
so lange der Vorrat reicht

Drogerie H. Müller Nachf.,
Brausnitz, Ring 59.

Ein Lehrling

kann bald eintreten bei
Emil Bindig, Schmiedemeister,
Obernigk.

Ein älteres, kinderloses Ehepaar sucht
in Obernigk

eine Wohnung,

2–3 Zimmer, helle Küche und Beigelaß.
Würde auch eine rentable Villa pachten oder
kaufen. Offerten mit ausf. Beschreibung u.
Preis unter G. 974 an die Exped. d. Bl.

Die obere Wohnung

im ersten Stock, hinten hinaus, ist zu ver-
mieten und zum 2. April oder später zu
beziehen. Brausnitz, Trebnitzer Straße 3.

Marktpreise.

Dreslau, 29. März.		
per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	17,80	15,40
Weizen, gelber	17,20	15,40
Roggen	15,40	14,20
Gerste	16,00	13,00
Hafer	15,80	13,80
Erbsen	18,00	14,00

Brausnitz, 28. März.		
per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	17,00	15,60
Roggen	15,10	14,20
Gerste	15,00	13,60
Hafer	15,00	14,00
Kartoffeln	2,60	2,20
Stroh	3,00	2,50
Heu	4,00	3,60
Butter per Pfund	1,00	0,95
Eier per Mandel	0,70	0,60

Hierzu eine Beilage.